

Sonntag, den 16. Februar 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 30 Pf.

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengepflanzte Nonpareillezeile 20 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die viergepflanzte Nellame-Petitzzeile 2 Ml. — Für Plakatvorstufen Sondertarif

Zeitungsvorlage: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 46

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Deutsche und Auchdeutsche in Polen.

Nur vom bodenständigen Deutschtum soll hier die Rede sein. Das heißt, nur von den Deutschen, die als Bürger des polnischen Staates sich nicht nur fühlen, sondern es auch sind durch ihre Staatsangehörigkeit und sich dadurch auch äußerlich gebunden erachten an diese Scholle, persönlich verknüpft mit der Geschichte und den ferneren Gelehrten des Landes. Nicht daß etwa die Kulturarbeit der in Polen ansässigen Deutschen deshalb geringer eingeschätzt werden soll! Gerade der Bürger von Lodz, welcher Sprachgemeinschaft er auch angehört, weiß sehr wohl, welche Menge von Kraft und Wohlstand durch diese reiche deutsche Pionier einer höher entwickelten Volkswirtschaft uns zugeführt worden ist. Aber sie sind immerhin Gäste im Lande und es ist mit ihrer Selbsthaftigkeit nicht auf abhängbare Zeit mit Bestimmtheit zu rechnen, sie können nicht als dauernder Faktor für die Entwicklung des Staatswesens gewertet werden. Ihre Lösung vollzöge sich jedenfalls viel schmerz- und mühseliger als bei den polnischen Staatsbürgern deutscher Abkunft.

Eine gründliche und ehrliche Auseinandersetzung mit diesem einheimischen Deutschen ist darum auch für die polnische Nation eine gebietserreiche Notwendigkeit, denn hier handelt es sich schlechtweg um eine Zukunftfrage der Gesamtbevölkerung, eine Karlsruhefrage des Staates, die nicht von heut auf morgen durch irgendwelche Zufälligkeiten aus der Welt geschafft werden kann. Diese 600 000 Deutsche sind ein Faktor, der einfach nicht auszuschalten ist ans den Funktionen der Staatsmaschine; sie sind in diese Maschine als wesentlicher Bestandteil fest eingebaut. Ob solcher Teil, um beim Bilde zu bleiben, aus Messing, aus Stahl oder Kupfer besteht, ist für die Konstruktion nicht gleichgültig. Unsere Fabrikanten können das aus peinlicher Erfahrung der letzten Zeit bezeugen. Das Kupfer, das ihnen abgenommen wurde, war nicht durch andre Stoffe zu ersetzen. Nun sind wir zwar nicht so ammähend, zu behaupten, daß ohne die Deutschen in Polen die Staatsmaschine still stehen müßte, aber wir haben doch so viel Selbstgefühl, daß wir die Vermutung wagen, der polnische Staat würde es nicht zu seinem Vorteil merken, wenn ein Tages diese 600 000 Deutschen nicht mehr da wären oder wenn sie auch nur den Mut der Charakterlosigkeit besäßen, auf ihr Vaterland zu verzichten, aus dessen Wurzeln füglich jedes Volk die ihm gemäßen besten Kräfte zieht. Wie auf der ganzen Welt Völker verschiedener Art nebeneinander bestehen können und in aneinander Wettbewerb von einander lernen, wenn nicht Scheuerlichkeit oder Größenwahn sie zur Selbstverleistung anreizt, so — sollte man meinen — ist es auch auf begrenztem Gebiet möglich, die ihnen eigenen Tugenden verschiedener Völker ausreisen zu lassen und so die menschliche Tüchtigkeit in den mannigfaltigsten Erscheinungsformen zu entfalten.

Diese Binnenwahrheit erweist sich auch in Polen schon dadurch als unanfechtbar, daß alle politisch nur halbmechs zurechnungsfähigen Deutschen im Lande deutsch bleiben wollen. Instinktiv fühlt es der einfachste Arbeiter und Bauer, daß er sich auch vor den anderssprachigen Mitbürgern nur verächtlich machen würde, wenn er erklärt: ich will meine Muttersprache preisgeben, ich will mich „umformen“ und die Welt darüber läuschen, wer ich bin, wer meine Eltern waren. Nicht nur das angeborene Schamgefühl, auch der gute Geschmack verbietet dem wohlerzogenen Menschen solches Verbrechen. Der Esel in der Löwenhaut ist eine ebenso lächerliche Erscheinung wie der König der Winde, der den Ehrengesicht hätte, sich als Grotter zu verkleiden. Den Heitgenossen, die solchen Wummenschanz lieben, sieht die Wahl der Wäsche offen; in jedem der beiden Fälle wirkt sie erheiternd — und läßlich zugleich.

Es soll aber in Polen auch sogenannte Deutsche geben, die sich den politischen Spass erlauben, je nach Bedarf als Deutsche und als Polen sich aufzuspielen. Wen sie wohl durch solche Bühnenkunst zu tanzen wähnen? Vermutlich gelingt es ihnen nach keiner Seite hin, und so werden wir erst das Schauspiel erleben, daß diese vielseitigen Patrioten zwischen zwei Stühle sich setzen. Dazu genommen werden sie schon jetzt von keiner Partei, wenn man sich ihre Dienste auch — aus iatrichtlichen Gründen — bald hier bald dort vorläufig gesellen läßt.

Ihnen gilt das Wort Rückert:

Allm Halbem, allem Schlechten  
loft und bitter Feinde schwören;  
nur dem Ganzen, nur dem Rechten  
soll des Mannes Herz gehören!

Heute verstehen sie die Mahnung noch nicht, diese Auchdeutschen. Aber die Zeit der Klarheit wird kommen, wo sie den Fluch der Halbheit am eigenen Leibe spüren werden. Die Gesetze der Natur sind unerbittlich streng, und wer gegen die Natur sündigt, den duldet sie in ihrem Hauholt nicht als vollwertigen Einwohner.

Auch eine andere Gruppe Auchdeutscher haben wir in Polen. Es sind die Leute, die weder als Deutsche noch als Polen gelten wollen. Sie halten sich für die richtiggehenden „Weltbürger“. Der Begriff Vaterland ist ihnen ebenso fremd wie der Begriff Volkstum. Eine gewisse Ehrlichkeit des Bewußtseins ist ihnen nicht abzusprechen. Aber eben wegen dieses widernatürlichen und gesellschaftlich bedenklichen Bewußtseins kann weder der rechte Pole, noch der rechte Deutsche, kann auch der Vaterlandsfreund, mag er nun Deutscher, mag er Pole sein, nicht mit ihnen gehen. Während der letzten Wochen haben wir gerade in Lodz wiederholt Gelegenheit gehabt, diese Gruppe in wenig erfreulichem Anschauungskreis zu studieren; sie drängen sich immer wieder in Versammlungen, in die sie nicht gehören und in die sie ihre weltbeglückenden Ideen gewaltsam hineintragen wollen. Sie predigten Freiheit, indem sie das frei Wort derer zu unterdrücken versuchten, die gar nicht das Bedürfnis hatten, sich zu der neuen Heilskreide bekehren zu lassen. Sie erklärt sich als Passivisten, um ihre Mitbürger bedenklich aktiv an der Ausübung ihrer staatsbürgерlichen Pflichten zu hindern. Am letzten Sonntag haben sie es sogar zuwege gebracht, daß ein Beamter der Staatsgewalt als Opfer seines Berufes das Leben lassen mußte. Dieser Beamte wollte den Verstallern der Versammlung beitreten, da stürzten sich die Störenfriede auf ihn, und im Tumult stach ihn ein Schuh nieder. Die Kommunisten trafen die ganze Schwere der Verantwortung für diesen tief belästigenden Vorfall. Hoffentlich gelingt es dem Gericht recht bald den Täterfestzustellen und der verdienten Strafe zuzuführen, damit auch die beiden ehrenhaften hiesigen deutschen Bürger, die als Verantwortler der Versammlung sich zur Wahrung der Ruhe ins Mittel gelegt haben, und nun im Interesse des Strafverfahrens in Untersuchungshaft genommen wurden, die verdiente Entlastung erfahren.

Diese beiden Verhafteten sind — unbeschadet ihrer besonderen politischen Richtungen — gute Deutsche und tadellose polnische Staatsbürger. Der eine bekennst sich als „gemäßiger Sozialdemokrat“, der andere ist christlicher Gewerkschafter. Die schuldigen Antifaschisten des Unglücks dagegen legen auf ihre deutsche Abstammung kein Gewicht, auch nicht auf ihre Staatszugehörigkeit. Uns ist diese reinliche Scheidung der Geister ganz recht. Auf der einen Seite also die Verfechter der gesellschaftlichen und politischen Ordnung, deutsche Männer, und auf der anderen Seite die Vertreter der „Propaganda der Tat“, der Verschwörung von Kommunismus mit ganz und gar internationaler Anarchie. Dem Polen dürfte die Wahl nicht schwer fallen, mit wem er Leber zu tun hat: mit dem Deutschen, der seine Volksgenossen zusammenbringt, um mit ihnen über die Erfüllung vaterländischer Pflicht zu beraten, oder mit dem Kosmopoliten, der weder von Volkstum noch von Vaterland etwas wissen will? Diese Fragestellung mag gleichermaßen Deutschen und Auchdeutschen in Polen mancherlei zu denken geben!

Flughübergang zu besetzen. Durch den sofort eingesetzten Gegenangriff wurden die Deutschen wieder hinter diese Linie zurückgedrängt. Weitere Versuche, die Ora zu überschreiten, wurden von unseren Reserven verhindert. Rzeka, Chobieniec und Koponica wurden die ganze Nacht über von der deutschen Artillerie beschossen.

Südfront: Bei Lissa und Narwisch Vorpostengeschichte. Perzyce bei Krotoschin und das Städte Selmierzyc wurde von der deutschen Artillerie mit Gasgranaten beschossen. An den anderen Abschnitten herrscht Ruhe.

Der Generalstabshof.

Posen, 15. Februar. (P. A. T.) Das Ministerium des Innern sandte folgendes Telegramm an den Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung in Posen, Justizrat Black: Die Verordnung des sogen. Obersten Volksrats vom 15 Januar d. J., durch die die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst wurde, ist rechtlich ungültig. Die gesetzliche Vertretung der Stadt Posen ist allein der frühere Stadtrat

## Die Vorfriedensbedingungen.

Einigkeit unter den Verbündeten.

Obwohl es gestern hieß, die Verhandlungen des Obersten Kriegsrates über die neuen Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland seien unterbrochen worden, geht aus einem Pariser Funkspur vom 18. d. M. der uns die P. A. T. aus Krakau übermittelt, hervor, daß die Ententevertreter bereits die letzten Bahn mit den Wurzeln gezogen werden müssen, ehe ihnen neue wachsen. In dem Friedensbunde freier Völker sei nur für ein solches Deutschland Platz, das für jetzt und immer entwaffnet sein wird.

In ähnlichem Sinne schreibt die ganze Pariser Presse, indem sie auf die Absicht des Deutschen Reiches hinweist, Frankreich wirtschaftlich zu ruinieren. „L'homme libre“ hält dafür, daß den Deutschen die leichten Bahn mit den Wurzeln gezogen werden müssen, ehe ihnen neue wachsen. In dem Friedensbunde freier Völker sei nur für ein solches Deutschland Platz, das für jetzt und immer entwaffnet sein wird.

Gegen die Angriffe der französischen Presse auf Deutschland richtet sich ein Berliner Funkspur, in dem es heißt: Die Treibereien der französischen Blätter gegen die Deutschen hören nicht auf. Der englische General Maurice sucht in der „Daily Mail“ zu beweisen, daß eine intensive Demobilisierung in Deutschland durchgeführt werden müsse, wo man auf Schiff und Dritt Männer in Uniformen antrete. Der Funkspur besagt, daß das Tragen von Uniformen auf den Mangel an Zivilkleidern zurückzuführen sei, sodass die demobilisierten Heeresangehörigen gezwungen seien, ihre Uniformen weiter zu tragen.

## Eine Ententemission in Danzig.

Danzig, 15. Februar. (P. A. T.)

Der amerikanische Kleine Kreuzer „Dids“ ist in den hiesigen Häfen eingelaufen. An Bord desselben befindet sich eine Mission der Entente, die am Nachmittag die staatlichen Docks besucht und sich darauf nach Elbing begab, um die Schiffe zu überprüfen zu beschließen. Diese Kommission hat die Aufgabe, zu untersuchen, ob die Waffenstillstandsbedingungen erfüllt worden sind.

## Griechische Anprüche.

Paris, 15. Februar. (P. A. T.)

Havas meldet amtlich: Die Kommission, der die Untersuchung der territorialen Frage, Griechenland betreffend, übertragen wurde, wählt Cambon einstimmig zum Vorsitzenden. Die Kommission wird ihre Arbeiten mit der Untersuchung der Ansprüche Griechenlands auf den Spur beginnen.

## Kommunistische Umsiedlung in Erfurt.

Wie das „P. T.“ meldet, ist Erfurt nun mehr von den Regierungstruppen besetzt worden. Es wurde dort die allgemeine Entwaffnung durchgeführt und etwa 500 Gewehre und 100 Maschinengewehre beschlagnahmt. Die Maßnahmen der Regierung sind darauf zurückzuführen, daß in Erfurt kommunistische Umsiedlung im Gange waren.

Die Division Gerstenberg, die Bremerhaven besetzt hat, soll im Anmarsch auf Cuxhaven sein. Auf die Nachricht von dem Vorrücken der Division Gerstenberg auf Cuxhaven beschloß der Cuxhavener A. und S.-Rat, um neues Blutergießen zu verhindern, daß der Soldatenrat in seiner Gesamtheit zurücktrete und die Geschäfte einem Provostium, bestehend aus dem Vorsitzenden und dem Vizevorsitzenden des Arbeiterrates übergeben sollte. Der A. und S.-Rat wendet sich in einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt: Da der Soldatenrat in der Gesamtheit zurückgetreten ist, übernimmt der Arbeiterrat die Geschäfte des Soldatenrates. Er richtet an die Einwohnerschaft und Soldaten die dringende Bitte, die Rich- und Ordina jederzeit zu bewahren. Es wird eine Kommission zur Division entsandt, um dort Friedensverhandlungen einzulegen. — In der Bevölkerung hat die Erwartung des Truppenzuges überwiegt, daß das Gefühl der Freiheit vorwiegend sei, wie das auch in den Verteilen des Unterzugsgebietes der Fall war.

## Die polnisch-deutsche Kämpfe.

Posen, 14. Februar. (P. A. T.)

Im heutigen Heeresbericht heißt es:

Nordfront: Im kujawischen Abschnitt wurde ein deutscher Angriff bei Wielowies Tropole abgewiesen. Längs der oberen Neiße Artilleriefähigkeit auf beiden Seiten. Die Deutschen schossen mit Gasgranaten. Bei Tynorow wurden starke deutsche Vorposten zurückgedrängt. Der Feind hat Garnison mit Minen beworfen.

Westfront: Die deutsche Artillerie hat Wolno und Zembrowo mit giftigen Granaten bombardiert. Ein deutscher Angriff auf Lomnice und Nendorf wurde blutig abgeschlagen. Auf der Linie Babimost—Klembowo wurden durch einen Salven von Artillerie unterstützte Vorposten unsere Abteilungen auf die Linie Zielow und Drin zurückgedrängt; an zwei Stellen gelang es dem Feinde sogar, den

möglichst scharfe Waffenstillstand aufzuerlegen. Am weitesten

## Russische Agenten in Hamburg.

Die „P. P. N.“ melden: Die Stabilität der Ordnung in Hamburg ist leider noch nicht völlig gewährleistet. Russische Agenten suchen sich der Gewalt zu bemächtigen. Die Entwaffnung ist schwerer als die Ausstellung der Waffen. Die Einbrecher werben zu einer Landplage und gefährden die Lebensmittelzufuhr für Depots. Der Soldatenrat ist leider eigenmächtig und zerfahren. Es wird notwendig sein, daß die Hamburger mehrheitsföderalistische Parteileitung durch klare Politik und soziale Fürsorge die noch immer schwierige Situation klären muß.

## Lokales.

Lodz, den 16. Februar.

### Sonntagsbefriedigung.

#### Septuagesima.

Das Himmelreich ist gleich einem Gauvater, der am Morgen ausging Arbeiter in seinen Weinberg zu mieten. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Denar zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Er ging aus um die dritte... sechste... neunte... elfste Stunde. Gehet hin in den Weinberg, was recht sein wird, soll euch werden... Mitt. 20, 1-16.

Von den Arbeitern im Weinberge spricht der heilige Sonntag. Arbeiter gibt es aber nicht nur im vierten Stande, sondern in allen Ständen, ebenso wie es Müßiggänger in allen Ständen gibt. Die Arbeiterfrage, das Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Lohnfrage, die Arbeiterversicherung u. s. w. ist heute in der ganzen Welt eine brennende, auch in Lodz. Ohne die Lösung dieser Frage ins Auge zu fassen, soll mit aller Entscheidlichkeit betont werden, daß eine endgültige, alle Teile befriedigende Lösung dieser Frage durchaus möglich ist; daß sie aber nur auf dem Boden des Christentums geschehen kann, welches verlangt: „Einer trage des andern Last. Ein jeder jache nicht das Seine, sondern das des Andern ist. Ein jeder diene dem Andern mit der Gabe, die ihm gegeben ist.“

Der Arbeitgeber im Gleichnis ruft allen zu: Geht in meinen Weinberg! Der Weinberg ist das weite Gebiet des durch Gott und Christus gesetzten Gottesreiches auf Erden. In diesem Weingarten braucht Gott nicht nur Weingärtner im engeren Sinne, Pastoren, Seelsorger, Lehrer, Erzieher, sondern er braucht auch Kaufleute, Pfarrschnitzer, Furchenzieher und andere Gehilfen der Arbeit. Mit anderen Worten: du kannst sein, wer und was du willst und doch arbeiten in und an dem Weinberge Gottes auf Erden. Es kommt nur darauf an, in welchem Sinne und Geiste du deine Arbeit tuest und ob du dich hast für die Arbeit mieten lassen. Am Herrn liegt es nicht. Er ruft alle und zu verschiedenen Seiten. Er kommt früh am Morgen, d. h. in der Kindheit. Wie fröhlich müsse diese Arbeit am Morgen der Jugend vonstatten gehen, da der Zweifel noch nicht erwacht ist, die Sorge noch nicht quält, die Welt noch nicht ansieht. Wieviel Gutes kann auch ein Kind direkt und indirekt für Gottes Reich tun, und wäre es nur das kindliche Gebet oder die kindliche Hilfe an den noch kleineren Geschwistern oder die kindliche Liebe an der alten oder kranken Großmutter! . . .

Der Herr ruft in der dritten Stunde, d. h. in dem Jünglingsalter, der Zeit der Ideale, der Begeisterung für alles Schöne, Edle, Gute. Wem gehört der Wille, das Denken, die Arbeit und die Muße unserer Jugend? Ist es recht, daß die größte Kraft, der größte Teil der Arbeit den Freuden der Jugend, dem Müßiggang, der Eitelkeit, dem Vergnügen geweiht ist? Ist es recht, daß nur ein kleiner Teil der Zeit den Eltern, Geschwistern und Freunden, und nur ein ganz mindiger Bruchteil der Kraft und der Zeit dem Reiche Gottes, dem Wohle der Menschheit angehört? Könnte es nicht anders sein?

Der Herr ruft in der sechsten Stunde, in der Blütezeit des Lebens, der Zeit der Kraft, der Arbeit, der Hoffnung. Wie schnell und leicht wird gerade hier der Ruf überhört; der Lärm des Tages, die Sorgen der Nahrung, der Beirug des Reichtums auf der einen und die größeren Verlustrungen und die oftmaligen Verirrungen und Gefahren auf der andern Seite überionen den Ruf: Geht in den Weinberg.

Dasselbe gilt von der Zeit, da es bereits dem Menschen zuschreitet, da die Kräfte abnehmen, die Beschwerden und Enttäuschungen dagegen zunehmen. Der Ruf: komm in den Weinberg ergeht auch in dieser Periode des Lebens, wird aber auch hier nur zu oft mißverstanden; und miewiel Verläumtes ließe sich hier noch guitmachen, wenn man diesem Ruf folgen wollte.

Oder solltest du, lieber Leser, bereit in den letzten Lebensabschnitt, die erste Stunde, getreten sein, sollte bereits ein kühler Abendhauch über das Feld deines Lebens wehen, sollten die Beschwerden des Alters, deine Altersplagen immer größer, deine Altersklagen immer lauter werden, so ergeht noch einmal der Ruf: komme in den Weinberg! Wieviel Gute, könnte ihr alten Väter und Mütter tun! Wieviel Segen könnte von Euch Alten auf die Kinder hinübertrömen! Wieviel Sonnenstrahlen könnten von euch auf die Armen, Kranken, Leidenden übergehen! Wieviel Fürbitte und Segensworte könnten vor den Thron Gottes von den Lippen der Alten kommen, wenn sie nur in den Weinberg des Herrn treten wollten . . .

Auch die Arbeiterfrage im Reiche Gottes kann nur dort recht gelöst werden, wo der Geist Christi lebendig ist; wo die Arbeiter ohne Neid und Streit

mit Liebe, Geduld, Vertrauen und Freundlichkeit, mit aufrichtigem Herzen einander begegnen; wo alle einer Gnade, „eines Heils gewürdig“, keiner im Glaubensgrunde anders ist gefunden“ . . .

Heute, am Sonntag Septuagesima, d. h. dem siebzigsten Tage vor Ostern, da die ewige Liebe sich rüstet den Weg des Leidens und Todes, den des Opfers und der Pflicht zu betreten, an diesem Tage sei auch unser Wunsch und Gebet: Läß mich ein treuer Arbeiter in Deinen Weinbergen werden, o Herr!

Liebe, die du mich zum Bilde  
deiner Gottheit hast gemacht!  
Liebe, die du mich so milde  
nach dem Fall hast wiederbracht!  
Liebe, die ergeb ich mich  
dein zu bleiben ewiglich!

**Scheinfriede in der ev.-luth. Kirche Polens?**  
Ein notwendiger Rückblick anlässlich der bevorstehenden Pastorwahl in der St. Johannisgemeinde.

Uns geht folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Gelegentliche Neuheiterungen an kirchlichen Dingen interessierter Persönlichkeiten und Zeitungsausschläge deuten darauf hin, daß der kaum geschlossene Missinnerhalb der ev.-luth. Kirche Polens sich wieder auftun will.

Um auch denen die Sachlage verständlich zu machen, die während der letzten Jahre fern von der Heimat weilten, nun aber zurückgekehrt sind in den Kreis der deutschen Gesellschaft von Lodz, sei ein kurzer Rückblick auf die Vorgänge im kirchlichen Leben während der Kriegszeit getan.

Seit langem stehen sich zwei Parteien gegenüber: auf der einen Seite die Minderheit der Glaubensgenossen, die ein nationales Ausgehen aller einheimischen Deutschen im Potentium für natürlich und notwendig hält, auf der anderen Seite die Mehrheit der Glaubensgenossen, die an der deutschen Art und Muttersprache festhalten will. Die erste Partei — zu ihr gehört der große Teil der Pastoren — glaubt, daß die evangelische Kirche in Polen unter der Voraussetzung einer stärkeren Betonung der Landessprache und Landessitten als Missionskirche eine Zukunft hat. Die zweite Partei hat diesen Glauben nicht, sie fürchtet vielmehr, daß durch die nationale Assimilation auch die Nebelärferei der Evangelischen zur katholischen Kirche gefordert wird. Sie verweist dabei auf die besonders unter den Assimilanten zahlreich vorkommenden Misschauen, die einen wesentlichen Teil der aus solchen Ehen hervorgehenden Kinder der katholischen Kirche überantwornten.

Es sei nochmals ausdrücklich betont, diese gegenseitigen Auffassungen waren bereits vor dem Kriege lebendig. Aufsätze und Berichte, die in Petersburger, baltischen und Lodzer Blättern veröffentlicht wurden, legen dafür Zeugnis ab. Auch in den Kreisen der evangelischen Glaubensgenossen auf dem Lande wurde schon in früheren Zeiten darüber gefragt, daß manche Pastoren in ihrem Hause und ihrem Verkehr die Muttersprache der ihrem seelsorgerlichen Schutz Befohlenen vernachlässigen.

Der Krieg, der bei allen Völkern, und auch bei den inmitten anderer Völker lebenden Minderheiten, das Stammesbewußtsein gestärkt hat — bei den Tschechen in Österreich sowohl wie bei den Rumänen in Ungarn, bei den Polen in Preußen sowohl wie bei den Deutschen in Polen —, hat diese bereits vorhandenen Empfindungs- und Abschauungsgegenstände natürlich vertieft. Die Muttersprache, die vordem vielen aus Gewohnheit lieb war, wurde ihnen bewußtserfahren heilig und unantastbar; noch weniger als früher verstanden die am Alten und Hergebrachten treu Hängenden die in an deren Richtung laufende Entwicklung der Mehrheit ihrer geistlichen Führer und der hinter ihr stehenden Minderheit. Die letzteren wiederum erschienen in dem Erwachen dieses Stammesbewußtseins eine Gefahr für die friedlichen Entwicklung der Kirche. Beklart wurde diese Befürchtung dadurch, daß nach der vollzogenen Befreiung des Landes die deutschen Verwaltungsbürokraten — ebenso wie früher die russische Regierung — einen wesslichen Beamten zum Präsidenten des Konistoriums machte, andere reichsdeutsche Mitarbeiter ins Konistorium eingliederte und zu Vermessern zahlreicher verwaister Gemeinden reichsdeutsche Pfarrer z. T. sogar Militärpfarrer berief. So sehr insbesondere die letzteren mit Eifer und Liebe ihre Pflicht erfüllten, es wuchs in einheimischen Pastoren- und sonstigen kirchlichen Kreisen doch die Ansicht, daß diese geistige und seelsorgerliche Macht der Reichsdeutschen ein Übergewicht erlangen könne. Verschärft wurde die Situation, als einheimische Glaubensgenossen, und zwar nicht nur Lodzer Deutsche, sondern Glaubensgenossen aus dem ganzen Lande, die Zeit für gekommen erachteten, zum Ausdruck zu bringen, daß die große deutschsprechende Mehrheit innerhalb der evangelischen Kirche ihre deutsche Muttersprache auch in Zukunft erhalten wolle. Von jenem Zeitpunkt an dämmerten die Neuheiten, daß „Lodzer Agitatoren“, die evangelische Kirche Polens an Berlin, an die Unitierten verlaufen wollen, Neuheiten, die der Egregium und Furcht entsprangen, in denen aber nicht ein Fünckchen von Wahrheit steckt.

Ebenso wie die einheimischen offiziellen Vertreter der Kirche wollten auch die Worfürher der deutschen Mehrheit den Charakter der evangelischen Kirche Polens als selbständige Landeskirche erhalten.

Immerhin, das Mißverständnis wuchs, der Abgrund zwischen den beiden Richtungen vertieft sich, u. zw. in besonderem Maße, a. die deutschsprechende Mehrheit die Forderungen nach einer Zweibrüder-Laienmehrheit auf den Synoden, nach der deutschen Ver-

handlungs- und Geschäftssprache, nach der Beilegung des Konistoriums nach Lodz usw. aufstellte. Es ist bekannt und leicht nachzulegen, zu welchem Ergebnis die Synode im Herbst 1917 führte. Hier sei nur kurz erwähnt, daß der größere Teil der Pastoren die Synode verließ und die zurückgebliebene Mehrheit der Laienvertreter die eben erwähnten Forderungen annahm. Nicht ebenso allgemein bekannt ist, daß es die Pastorenchaft war, welche zuerst und mit Nachdruck, auch im Namen der 80 000 evangelischen Glaubensgenossen polnischer Zunge, verlangt hatte, daß die Vorarbeiten für die Schaffung einer neuen Kirchenvereinigung unverzüglich aufgenommen werden. Nach der veranglückten Synode von 1917 wurde es gerade von kirchlicher Seite so dargestellt, als ob die Pastorenchaft die Beratung der kirchlichen Verfassungsfrage als nicht brennend erachtet hätte.

Später kam es bei Kommissionsberatungen in Warschau, an denen im Beisein des heimgesuchten Generalsuperintendenten Vertreter beider Richtungen teilnahmen, zu einer Einigung. Beide Parteien, des langen und teilweise unschönen verlaufenen Kampfes müde, zeigten sich zu Kompromissen geneigt, der Verfassungsentwurf wurde angenommen. Die Anhänger beider Richtungen atmeten auf, stillschweigend wurde ein Burgfried geschlossen. Eine Spaltung der Kirche war glücklich vermieden. Der gemeinsame Entwurf sollte den staatlichen Behörden vorgelegt und durch das Konistorium und den Generalsuperintendenten vertraten werden. So lagen die Dinge bis zum November 1918, der den politischen Umschwung brachte. Andere wichtige Fragen traten in den Vordergrund. Heute noch ist die alte Kirchenverfassung in Kraft. Was aus dem damaligen Verfassungsentwurf werden wird, ist noch unbekannt.

So weit der notwendige Rückblick. Nun zur gegenwärtigen Lage.

Es sind Bestrebungen wahrnehmbar, die dahinterliegenden Zieldrieth-Laienmehrheit abzumeiden. Das Konistorium hat bekannt gegeben, daß die schriftliche Verfehrung des Konistoriums die polnische ist. In Zeitungsausschlägen wird die deutschsprechende Mehrheit wegen ihrer früheren Haltung angegriffen, es fehlen Neuheiten immer wieder, in denen behauptet wird, es sei ein Anschlag gegen die evangelische Kirche verübt worden. Sie habe in großer Gefahr geschwebt, die nun glücklich begangen sei u. a. m.

Noch andere unliebsame Dinge ereignen sich. In der Lodzer Johannisgemeinde, in der es fast ausschließlich deutschsprechende Glaubensgenossen gibt, wollte man bei der bevorstehenden Pastorwahl verhindern, daß ein in Lodz ansässiger beliebter und hervorragender tüchtiger Pastor, der allerdings seinerzeit mit der deutschsprechenden Mehrheit ging, auf die Kandidatenliste kommt. Ein Geistlicher von außerhalb, gegen dessen Person im übrigen niemand etwas einwenden kann, ist vor dem ortsansässigen Pastor zur Probepredigt zugelassen. Eine Welle neuer Unruhe geht infolgedessen durch die deutschen Kreise von Lodz.

War der endlich erreichte Friede ein Scheinfriede, der nun dahingeht? Soll der Gegensatz zwischen den beiden Richtungen aufs neue vertieft werden? Ist man der Meinung, daß in dieser Zeit, in der alles nach Demokratie und Mitbestimmungsrecht schreit, diejenigen ohne Anhang bleiben werden, die, gezwungen durch die Haltung der andern, die Massen aufrufen werden, dem Bevormundungssystem von oben, dem System der Unfreiheit den Machtwillen von unten entgegenzusehen?

Wer es ernst meint mit dem wahren Wohl der Kirche, der wird zu verhindern suchen, daß ein neuer Streit anhebt, der wird sich im Gegenteil bemühen, durch Gerechtigkeit und Toleranz — nicht Wortgerechtigkeit und Worttoleranz! — das Zusammenleben beider Richtungen zu fördern. Denn im gegenwärtigen Moment können bei ausbrechenden Streitigkeiten nur die Elemente gewinnen, die in Rußland und Deutschland es in diesen Jahren gelernt haben, wie man der Kirche den Rücken wendet und ihr Seelen absängt. Diese „neuen Agitatoren“, deren Zahl nicht gering ist, warten darauf, die durch falsche und ungerechte Maßnahmen erbitterten mit offenen Armen aufzunehmen.

E. R.

**Die Stadtverordnetenwahlen.** Die Lodzer Hausbesitzer haben eine besondere Liste ihrer Kandidaten aufgestellt. Sie trägt die Nr. 16 und enthält nachstehende Namen: Bogonowski Josef, Friedrich Theodor, Klukow Gustaw, Majewicz Stanislaw, Neugebauer Ludwig, Szymankiewicz Ignacy, Wolksi Josef, Bochenki Thomas, Lange Julian, Palmer Julius, Suligowski Włodzimierz, Zucker Albert, Weizsäcker Siegmund, Sulikowski Włodzimierz, Bechtold Hugo Arthur, Kalinik Josef. In dem Anzeigenteile dieser Ausgabe ist ein Aufruf des Wahlkomitees an die Hausbesitzer abgedruckt. Die Informationsbüros befinden sich in der Krupastr. 9, Petrikauerstr. 3, Przejazdstr. 65, Barwickska Str. 23, Zielińska Str. 11 und Pańskastr. 39.

\*

Die deutsch-polnische Demokratische Partei (Liste Nr. 13) hat auf dem Baluter Ring 12 und auf dem Geyerschen Ring 2 Informationslokale eröffnet. Sie sind gleich wie das Hauptlokal (Petrikauerstr. 138) von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

\*

Die Liste Nr. 10 (Jüdisches sozial-dem. Wahlkomitee „Bund“) enthält u. a. folgende Namen: Dr. Lichtenstein, Dr. Margulies, Ch. L. Poznanski, Baumgarten u. a.

Die Vereinigung deutschsprechender körperlicher und geistiger Arbeiter gibt bekannt, daß ihre Kandidatenliste die Nummer 3 trägt. Jeder Arbeiter, Angestellter, Handwerker, Kleinbänder und Kleinbürger, der seine Interessen im Stadtparlament vertraten haben will, wähle obige Liste.

Die Kandidatenliste enthält folgende Namen:

1. Müller Adolf, Arbeiter,
2. Otto Alfred, Handelsangestellter,
3. Utta August, Lehrer,
4. Gerhardt August, Pastor,
5. Follak Emil, Oberlehrer,
6. Kropf Heinrich, Arbeiter,
7. Schnell Adolf, Kontorist,
8. Krause Reinhold, Monteur,
9. Groß Friedrich, Lehrer,
10. Bäumler Friedrich, Arbeiter,
11. Felde Clara, Näherin,
12. Frede Adolf, Angestellter,
13. Bauer Olga, Volkschullehrerin,
14. Kleber August, Lagerist,
15. Frenzel Alfred, Ingenieur-Technologe,
16. Birller Alexej, Angestellter (Akademiker).

Das Hauptlokal der Wählervereinigung deutschsprechender körperlicher und geistiger Arbeiter befindet sich Glownastraße 19, die Zweigstellen: Aleksandrowskastraße 23, und Petrikauerstraße 283. Informationen werden dort selbstd täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends erteilt.

\*  
Die Liste Nr. 15 (Baluter Jüdisches Wahlkomitee), enthält die Namen: Dr. Betté, Rupermann, Hartmann, Littenfeld u. a.

Der Wahlauschuss der Vereinigung deutschsprechender körperlicher und geistiger Arbeiter macht hierdurch bekannt, daß Damen und Herren, auch solche unter 21 Jahren, die sich an den Vorwohlarbeiten zu beteiligen wünschen, sich im Lokale des Wahlauschusses, Glownastraße 19 und in den Zweigstellen Aleksandrowskastraße 23 und Petrikauer Straße 283, täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends melden wollen.

**Jugendabteilung des Deutschen Vereins.** Im Rahmen der allsonnigen Veranstaltungen der Jugendabteilung findet heute um 4 Uhr nachmittags im Jugendheim in der Krupastraße 9 ein musikalischer Vorlagenabend statt. Da für diesen Vortrag eine umfangreiche Folge von Chor- und Solodarbietungen vorgesehen ist, werden die Mitglieder der Jugendabteilung in empfehlenden Säumen auf denselben aufmerksam gemacht.

**Besuch aus Amerika.** Gestern wollte im Lodz das Mitglied der amerikanischen Verpflegungsmission Leutnant Pate, der in der Angelegenheit der Verteilung der amerikanischen Lebensmittel eingetragen war. Vormittags konferierte Leutnant Pate mit dem Bürgermeister Kernbaum. Abends begab er sich nach Dombrowa, wo bereits mehrere Waggons amerikanischer Lebensmittel aus Krakau eingetroffen sind. Am Montag um 8 Uhr abends findet im Magistrat eine Beratung der Vertreter der Nachbarstädte und der Hilfsausschüsse mit dem Vertreter des in Lodz eintreffenden Kommissars des Arbeitsministeriums über die Verteilung der für Lodz bestimmten 30 Waggons amerikanischer Lebensmittel statt. Diese Lebensmittel sind von amerikanischen Polen gespendet worden.

**Zucker.** Das Brot- und Mehloerteilungskomitee gibt bekannt, daß die bis jetzt nicht eingelösten Zuckerabschläge der 95. Periode in den südlichen Ländern noch am 17. und 18. Februar angenommen werden. Später werden sie nicht mehr verwertet werden können.

**Erhöhung des Salzpreises.** Da das staatliche Salzbetriebsamt dem Magistrat die neuen Salzsendungen teurer berechnet als bisher, so hat die Verpflegungsdeputation der Stadt Lodz den Preis für ein Pfund Salz auf 28 Pf. erhöht.

**Dilettantenaufführung.** Am Sonnabend, den 22. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale der Handwerker-Reserve, Widzewialstr. 117, eine Dilettantenaufführung statt, verbunden mit darauf folgendem Tanz. In dem Mittelpunkt des Festes steht der dreiköpfige Schwank „In Vertretung“ von Heinz Gordon. Für den musikalisch-vokalischen Teil wird einige schöne Stücke gewählt werden. Das Fest wird sicherlich einem jeden das Richtige bringen. Da es einen edlen Zweck verfolgt (der Gewinn wird den Rückwanderern zugedacht werden), so steht zu erwarten, daß das Fest eine recht große Besucherzahl aufzuweisen wird. Karten sind am Tage der Aufführung an der Kasse erhältlich.

**Experimental-Abende von Dr. Radwan.** Uns wird geschrieben: Am 25. und 26. d. Ms., finden im Konzerthaus zwei Experimental-Abende des hervorragenden Gelehrten auf dem Gebiete der Theologie Dr. Radwan statt. Herrn Dr. Radwan haben wir bereits im vorigen Jahre in Lodz kennengelernt. Seine Vorführungen haben damals großes Interesse hervorgerufen. Dr. Radwan wird verschiedene Experimente auf dem Gebiete der Suggestion und Hypnose mit Personen aus dem Publikum ausführen. Letztere bildeten die Radwan-Gastspiele große Sensation in Warschau, wo Dr. Radwan vier Abende in bis zum letzten Platz gefüllten Saale mit riesigen Erfolgen gezeigt hat. Karten sind bei Alf. Strauch, Dzielnastraße 12, zu haben.

**Richtigstellung.** Infolge eines Vergehens ist der Dank des Elternkomitees am Rothenischen Gymnasium unvollständig zum Abdruck gelangt. Wir werden gebeten, das Fehlende nachträglich zu ergänzen

Die Schuldeputation gegen die unsittlichen Kino-Bilder. Im Freitag abend fand eine Sitzung der Schuldeputation statt, in der folgende Angelegenheiten zur Erledigung gelangten: Die Stipendien für die Böblinge des politischen Lehrerseminars werden im Sinne des Antrags des pädagogischen Rates dieser Lehranstalt unter 8 Böblingen verteilt, wobei für den ersten und zweiten Kursus je 2, für den dritten & Stipendien bestimmt wurden. Es wurde beschlossen, mehreren Böblingen kleinere Geldbeträge zum Ankauf von Kleidungsstücken, Schuhung und Büchern aus den Summen, die im Haushaltplan für materielle Hilfe vorgesehen sind, zur Verfügung zu stellen. Es wurde beschlossen, die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden auf den Verlauf von gebrauchten Büchern durch die Schulsitzung zu lenken und zu bitten, den Buchhändlern den Ankauf dieser Bücher unmittelbar von den Kindern zu untersagen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die Buchhändler in ihren Geschäftsauslagen Bücher unsittlichen Inhalts auslegen, und daß die Lichtspielfächer Filme vorführen, die das Verbrechen verherrlichen. Es wurde die Überzeugung ausgedrückt, daß sich der Schulrat mit dieser Angelegenheit befassen wird. Die Angelegenheit der Sauberhaltung der Schullokale und der damit verbundenen Erhöhung des Gehalts für das Dienstpersonal wird dem Ausschuß der Vorstandesräte zur Entscheidung überreichen werden.

Die neuen Brodkarten für die Zeit vom 17. Februar bis 2. März berechtigten zum Empfang von 1/2 Bd. Brot, 1 Bd. Mehl (oder 1/2 Bd. Brot), 1 Bd. Zucker und 14 Bd. Kartoffeln. Die Karten tragen das — ebenfalls ist es bemerklich — sehr unähnliche Bild des Ministerpräsidenten Faberwski. Die Karten der nächsten, 27. Brodkartenperiode werden vom 24. Februar bis 1. März ausgegeben werden.

**Verhaftung von Kommunisten.** Wie der „Rozwóz“ berichtet, verhaftete die Polizei in der vorigestrigen Nacht die deutschen Kommunisten Bogumil Petral, Wilhelm Schuhmann, Bronislaw Grelus, Alfons Stark, Richard Reetzl und Karl Schuhmann. Sie werden der Beteiligung an der Ermordung des Polizeibeamten des 7. Kommissariats Ignaz Kuszkowski im Lokale des „Männer-Sangvereins“ verdächtigt.

### Für die hinterbliebenen des Polizeibeamten Kuszkowski

Find uns auf unseren Aufruf hin noch nachstehende Gaben zugegangen:

Vom Wahlausschuß der Vereinigung deutscher Wähler . . . . M. 556,93  
Von den bisherigen . . . . M. 198 —

Zusammen Mbl. 100.— u. M. 754,93

Herzlichen Dank! Zur Annahme weiterer Spenden sind wir gern bereit.

### Theater und Konzerte.

**Thalia-Theater.** Man schreibt uns: Heute, nachmittags 3 Uhr, wird die lustige, beliebte Operette „Das Dreimäderlhaus“ unverdrosslich zum letzten Male zu 5 Einheitspreisen gegeben. Abends 7 Uhr geht die erfolgreiche und interessante Reise um die Erde in 40 Tagen zum 20. Male in Szene. Wochentagspreise. Da die Kartenanfrage sehr rege ist, hat die Direktion den humorvollen Schwank „777:10“ in den Spielplan aufgenommen. Er geht am Montag, abends 7 Uhr zu 5 Einheitspreisen in Szene. Kartenverkauf läßt.

Die interessante Reise um die Erde in 40 Tagen muss am Montag unterbrochen werden, da die Musiker in der Symphonie beschäftigt sind. Dafür wird am Montag, abends 7 Uhr der lustige Schwank „777:10“ auf allgemeinen Wunsch zu 5 Einheitspreisen wiederholt.

**Die 9. Symphonie.** Am morgigen Symphoniekonzerte unter Leitung von Br. Schulz kommt das unsterbliche Meisterwerk — die 9. Symphonie von Beethoven unter Mitwirkung der verstärkten Chöre des Gesangvereins „Sazomir“, vorbereitet von Dr. S. Zylberski, und der hervorragenden Solfisten der Warschauer Oper u. zw.: Compte-Witkowska, H. Laska, Dobosz und Rechleben, zur Aufführung. Insgesamt wirken in der Symphonie mehr als 125 Personen mit. Das Konzert wird ohne Zweifel ein künstlerisches Fest für unser musikalisch Publikum bilden. Karten sind bei Alfred Strauch, Zielnastraße 12, zu haben.

**Beethoven-Zyklus.** Man schreibt uns: Heute um 3 Uhr nachmittags findet im Konzerthause unter Leitung von Br. Schulz das 8. Konzert im Beethoven-Zyklus statt. Als Solist tritt der bereits in Lódź bekannte Geiger Virtuoso Prof. Jan Wolanek aus Krakau auf. Herr Wolanek wird das Violinkonzert D-Dur mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Das Konzert wird eingeleitet durch einen literarischen Vortrag von Ing. H. Goldberg. Im Programm die wunderbare 6. Symphonie „Pastorale“ von Beethoven. Karten sind von 10 Uhr ab an der Kasse im Konzerthause zu haben.

### Vereine und Versammlungen.

Am Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde fand in dessen neuen Vereinslokal in der Sawadzki-Straße Nr. 5 am Donnerstag abend in Anwesenheit von etwa 200 Mitgliedern die Jahreshauptversammlung statt. Sie wurde um 9 Uhr vom ersten Vorstande, Herrn Robert Rödler, eröffnet, der der Versammlung mitteilte, daß der Vorstande des Vereins, Konistorialrat Gunblach, verreist sei, während dessen Stellvertreter, Pastor Hadrian, infolge Krankheit verhindert ist, an der Sitzung teilzunehmen. Er schlug deshalb vor, einen Leiter für diele zu wählen. Als solcher wurde einstimmig Herr A. Drewning berufen. Vom Schriftführer, Herrn E. Kaiser, gelangte die Tagesordnung und in Erledigung dieser die Niederschriften über die letzte Monatszeitung, die letzte Jahreshauptversammlung sowie sein Jahresbericht zur Verlesung. Die Zahl der Mitglieder ist im vergangenen Vereinsjahr gestiegen. Sie beträgt gegenwärtig 343, darunter ein Ehrenvorstand, 4 Ehrenmitglieder, 11 Witwen und 18 Mitglieder, die dem Verein schon über 25 Jahre angehören. Im vorigen Vereinsjahr betrug die Mitgliederzahl 334. Durch den Tod schieden im vergangenen Vereinsjahr folgende 11 Mitglieder aus: Adolf Wolfenstein, Oswald Berleman, Karl Bork, Gottfried Pörsche, Karoline Fischer, Bronisława Benn-

dorff, Robert Fischer, Oskar Berndt, Emil Lange, Julius Bittel und Wilhelm Schenkel.

Nach Vorlesung dieser Berichte erstatteten noch die beiden Vereinsküller ihre Berichte. Sie wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. Auf Vorschlag des Herrn Albert Schüle wurde beschlossen, in Zukunft die Kassenberichte vor der Jahreshauptversammlung drucken zu lassen. Hierauf wurde die Verwaltung entlastet. Auf Antrag des Vorstandes wurde die auf den Tagesordnung mit vorgelegten Ballotage wegen Zeitmangels auf die nächste Monatszeitung verlegt und zur Neuwahl der Verwaltung geschritten. Gewählt wurden folgende Herren: Als Vorstände für die aktiven Mitglieder: Friedrich Elstermann und Gustav Pfeiffer; als Vorstände für die passiven Mitglieder: Otto Pfeiffer Jr. und Otto Wieden; als erster Kassierer Max Seidel; als zweiter Kassierer: Julius Pilger; als ersten Schriftführer Eduard Kaiser; als zweiten Schriftführer Ludwig Kuck; als Wirt: Oskar Wehmeyer und Karl Job; als Archivare: Robert Schwalbe und Hugo Walter; in die Revisionskommission: Robert Fischel, Roman Gräßich und Karl Bittel und in die Vergnügungskommission: Arthur Born, Hugo Potanzki, Richard Heyer, Philipp Lunick, Richard Egler, Richard Krause, Kutsch und Hugo Lange.

Folgenden Mitgliedern, die dem Verein schon über 25 Jahre angehören, wurden vom Vorstande Ehrendiplome des Vereins überreicht: Gustav Albrecht, Heinrich Broch, Wilhelm Grosser, Samuel Meier, Ernst Müller, Gustav Stenzel und Friedrich Stenzel. Zum 10. Punkt der Tagesordnung: Ernennung dreier Mitglieder zur Vollziehung notarieller Akte usw. gab Herr Rechtsanwalt Alfred Vogel die nötigen Erklärungen. Die Generalversammlung beauftragte hierzu die ersten drei Vorstände Friedrich Elstermann, Gustav Pfeiffer und Otto Pfeiffer.

Die Versammlung beschloß sodann zum Dirligen des Vereins Herrn Kapellmeister Frank Vohl zu berufen. Herr Otto Pfeiffer stellte den Antrag, daß der Verein einen Betrag zur freien Verfügung der Verwaltung zur Anschaffungen usw. aussetzen soll. Auf Antrag des Herrn Bittel wurde beschlossen, die Verwaltung hierzu freie Hand zu lassen. Die Versammlung genehmigte sodann noch die beiden Anträge des Herrn O. Pfeiffer: 1) Mittel durch Anteilnahme zu beschaffen, mit der Bedingung der Auslösung an bestimmten Terminten und 2) Die Versicherung des Mobilars des Vereins. Die Sitzung wurde um 1/2 Uhr nachts geschlossen.

**Hilfsverein für polnische Soldaten.** Am Donnerstag fand im Siemientz-Hause die Organisationsversammlung des Hilfsvereins für die polnischen Soldaten statt. Die Versammlung wurde vom Rechtsanwalt Węgławski mit einer Ansprache eröffnet. Zum Vorstande wurde der Vorsitzende des Bezirksgerichts Koszmann gewählt. Hierauf gab der Vorstand bekannt, daß Dr. Gojewicz Mitteilung von der beabsichtigten Auflösung der Gesellschaft zur Fürsorge für die Kriegsgefangenen gemacht habe. Die Kasse der Lódźer Abteilung dieser Gesellschaft bestreute ungefähr 10000 M., die dem Verein zur Verfügung gestellt werden müssen. In der Verwaltung wurden gewählt: Dr. Watten, Rechtsanwalt Węgławski, Regent Chrzanowski, Prälat Chmieliński, Regent Kościni, Frau Dr. Małachowicz, St. Barcinski, Frau Prateszko, Frau Dr. Małachowicz und Pastor Gundlach. Revisionskommission: Dr. Gojewicz und die Herren Neumark und Paul Biedermann. Drei Sitze sind für die Frauengesellschaft des polnischen Heeres reserviert worden. Das vorläufige Büro der Verwaltung befindet sich im Lódźer Ortschaftsausschuß, Haus Siemens, Peitrasauerstraße 26.

### Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Aufschriften unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtigkeit unseres Blattes nicht übereinstimmen.

**Wählervereinigung deutschsprechender körperlicher und geistiger Arbeiter.**

In der Vorwahlversammlung der Wählervereinigung deutschsprechender Arbeiter und Arbeiterinnen vom 9. Februar wurde einstimmig der Beschluss gefaßt, daß die Arbeitergruppen nicht mit der bestehenden Klasse, sondern getrennt von dieser zu den Stadtverordnetenwahlen gehen und deshalb ihre eigene Kandidatenliste aufstellen. Es ist gerecht und billig, daß in einer Arbeiterstadt, wie Lódź, vom reinsten großindustriellen Typus die Arbeiterschaft durch möglichst zahlreiche Stadtverordnete vertreten ist. Nur dann wird die städtische Verwaltung im Interesse aller Bürger und nicht im Interesse der bestehenden geleistet werden, denn diese bilden in unserer Stadt die verschwindende Minderheit. Unsere nationalpolnischen Interessen können unter dieser Trennung keineswegs leiden; im Gegenteil ist dadurch die Gewißheit gegeben, daß alle deutschen Wähler ihre Stimmen für eine der zwei deutschen Kandidatenlisten abgeben werden, ihren sozialwirtschaftlichen und sozialpolitischen Anschauungen gemäß. Also dürfen auf diesem Wege mehr deutsche Abgeordnete in die Stadtverwaltung hineingebracht werden, als im Falle eines Blocks zwischen den bestehenden und der Arbeiterschaft. Also liegt es im beiderseitigen Interesse dieser zwei sozialen Gruppierungen, gesondert vorzugehen.

Nun muß sich aber jeder Deutsche unserer Stadt darüber klar werden, zu welcher von diesen zwei sozialen Gruppen er gehört, welche von ihnen seine Interessen vertreten und schützen kann.

Unsere Kandidatenliste erhebt Anspruch auf Vertretung der gesamten Arbeiterarten oder Arbeitergruppen. Ist doch der Name „Arbeiter“ ein Sammelname, der alle möglichen Elemente umfaßt, angefangen vom Schwarzarbeiter und Tagelöhner und bis zu den qualifizierten Arbeiter, der, wie Sombor sagt, ein größeres Einkommen besitzt, als ein Universitätsschüler. Alles das sind ja Abarten des einen Typus des körperlichen Arbeiters, der die Kraft seines Körpers verkauft. Aber auch der intelligente Arbeiter ist ein Arbeiter im reinsten Sinne des Wortes. Denn auch er verkauft seine Kraft, die Kraft seines Geistes, und auch er lebt vom Lohn, den er dafür erhält. So gehören alle Angestellten, Kontoristen, Beamten, Lehrer u. s. w. hierher. Sie müssen gemeinsam für ihre Rechte eintreten und kämpfen. Gegenwärtig ist der körperliche Arbeiter noch auf die Führung und Beratung durch den geistigen Arbeiter angewiesen

und er begeht einen großen Fehler, wenn er die Intelligenz, die sich ihm anschließt will, zur Seite schiebt. Aber auch der intelligente Arbeiter ist auf den körperlichen zumeist selber angewiesen, denn er ist zu schwach, zu wenig zahlreich, um allein etwas erreichen zu können.

Deshalb haben die körperlichen und geistigen Arbeiter für die Wahlen einen Bund geschlossen.

Naturgemäß gehört auch der Handwerker zu uns. Der Handwerker ist ja auch nur eine Abart des Fabrikarbeiters.

Aber auch der kleine Bürgerstand, der kleine Hausbesitzer, der kleine Ladenbesitzer usw. sind auf das engste mit der Arbeiterschaft verwachsen. Ihre Lage ist heute eine eben so verzweifelte wie auch die Lage der Arbeiter. Und mit der Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft wird sich sofort auch ihre Lage verbessern. Es ist nichts weiter als billig, daß sich auch diese Gruppen an die Arbeiterliste anschließen. Der kleine Bürgerstand ist ausschließlich Arbeiternwohnungen. In seinem eigenen Interesse liegt es deshalb, daß die materielle Lage des Arbeiters gehoben und verbessert werde, und daß die Arbeit so bald als möglich wiederbeginne.

Auch der Ladenbesitzer ist auf die Kaufkraft des Arbeiters angewiesen und sein Wohlstand ist ausschließlich auf dieser begründet. Diese Gruppen gehören also zusammen, sind auf das engste miteinander verbunden und verwachsen. Was den Arbeiter drückt und schmerzt, das schlägt auch auf diese Gruppen zurück, zieht auch diese in Mitleidenschaft. So ist unsere Wählervereinigung eine vollständig natürliche, denn auf der Gemeinsamkeit der Lebensinteressen aufgebaut.

Auch der Ladenbesitzer ist auf die Kaufkraft des Arbeiters angewiesen und sein Wohlstand ist ausschließlich auf dieser begründet. Diese Gruppen gehören also zusammen, sind auf das engste miteinander verbunden und verwachsen. Was den Arbeiter drückt und schmerzt, das schlägt auch auf diese Gruppen zurück, zieht auch diese in Mitleidenschaft.

Der Name „Wählervereinigung der körperlichen und geistigen Arbeiter“ will also nur die Grundelemente bezeichnen, die die Masse der Wähler zusammenfassen, will aber die kleineren Elemente unserer deutschen Stadtbevölkerung durchaus nicht ausschließen, sondern gerade umgekehrt diese heranziehen und so gemeinsam einen deutschen fortschrittlichen Klientenblock herstellen.

Über unsere Aufgaben und die Kandidatenliste der Wählervereinigung siehe Nr. 40 der „Lodzer Freien Presse“ vom 10. Februar 1919.

### Aus der Umgegend.

**Aleksandrow.** Vom Gesangverein „Immanuel“. Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokal unter reger Beteiligung der Mitglieder die Jahreshauptversammlung des evang.-luth. Kirchengesangvereins „Immanuel“ statt. Die Versammlung wurde um 7 Uhr abends vom Vorstande, Herrn Pastor Buse, mit einer Ansprache eröffnet und geleitet. In seiner Rede führte er u. a. aus, daß der Verein nach 4 Jahren wieder seine Tätigkeit aufnehmen könne. Mehrere der eifrigen Mitglieder fehlten unter den Versammelten: sie weilen noch in fremden Ländern oder sind gestorben. Hierbei beantragte Redner, das Andenken der Entschlossenen durch Erheben von den Sigen zu ehren, was auch geschah. Herr Julius Engel erstattete nun Bericht über die vier verlorenen Vereinsjahre, in welcher Zeit die Mitglieder nur bei besonderen Anlässen bei Begräbnissen oder Kirchgang an hohen Festtagen zusammenkamen. Im Juli 1914 zählte der Verein 129 Mitglieder, 96 Herren und 33 Damen, von denen in der ersten Zeit des Krieges 18 Herren zum Heeresdienst einberufen wurden und 24 Herren und 9 Damen auswanderten. Gegenwärtig ist die Zahl der Mitglieder bereits wieder bis auf 102 gestiegen: 84 Herren und 28 Damen. Anstelle des Kassierers Herrn Kujmann verlas Herr Engel den Kassenbericht, der von der Versammlung unbeanstanden angenommen wurde. Nach Entlastung des Vorstandes legten sämliche Vorstandsmitglieder ihr Amt nieder. Hierauf wurde zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Wilhelm Eisenak (erster Vorstand), Julius Engel, der außerdem das Amt des Schriftführers vertritt, Richard Henschel, Julius Radtke, die Damen: Else Harran und Emilie Bischoff. Mit dem Amt des Kassierers wurde Herr Gustav Kujmann betreut, zu dessen Gehilfen wurden die Herren Emil Brokowski und Oswald Lidke berufen; in die Revisionskommission die Herren: Karl Braun, Szwarc, Gustav Siebig und Grelich; Archivare die Herren: Kujmann, Baumgardt, Gang und Siebig. Zu Geschäftsträgern des Vereins wurden die Herren Rudolf Schulz, Adolf Grelich und Otto Lange gewählt: 15 Herren, die dem Verein schon 25 Jahre angehört, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es folgte die Befreiung verschiedener Vereinsangelegenheiten, worauf der Vorstande die Mitglieder zu regem Besuch der Gesangsübungen aufforderte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Verein bald wieder zur vollen Blüte gelangen möge. Nach Abstimmen des Liedes „Segne und behüte“ wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

**Der Wählervereinigung der körperlichen und geistigen Arbeiter.** Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokal unter reger Beteiligung der Mitglieder die Jahreshauptversammlung des evang.-luth. Kirchengesangvereins „Immanuel“ statt. Die Versammlung wurde um 7 Uhr abends vom Vorstande, Herrn Pastor Buse, mit einer Ansprache eröffnet und geleitet. In seiner Rede führte er u. a. aus, daß der Verein nach 4 Jahren wieder seine Tätigkeit aufnehmen könne. Mehrere der eifrigen Mitglieder fehlten unter den Versammelten: sie weilen noch in fremden Ländern oder sind gestorben. Hierbei beantragte Redner, das Andenken der Entschlossenen durch Erheben von den Sigen zu ehren, was auch geschah. Herr Julius Engel erstattete nun Bericht über die vier verlorenen Vereinsjahre, in welcher Zeit die Mitglieder nur bei besonderen Anlässen bei Begräbnissen oder Kirchgang an hohen Festtagen zusammenkamen. Im Juli 1914 zählte der Verein 129 Mitglieder, 96 Herren und 33 Damen, von denen in der ersten Zeit des Krieges 18 Herren zum Heeresdienst einberufen wurden und 24 Herren und 9 Damen auswanderten. Gegenwärtig ist die Zahl der Mitglieder bereits wieder bis auf 102 gestiegen: 84 Herren und 28 Damen. Anstelle des Kassierers Herrn Kujmann verlas Herr Engel den Kassenbericht, der von der Versammlung unbeanstanden angenommen wurde. Nach Entlastung des Vorstandes legten sämliche Vorstandsmitglieder ihr Amt nieder. Hierauf wurde zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Wilhelm Eisenak (erster Vorstand), Julius Engel, der außerdem das Amt des Schriftführers vertritt, Richard Henschel, Julius Radtke, die Damen: Else Harran und Emilie Bischoff. Mit dem Amt des Kassierers wurde Herr Gustav Kujmann betreut, zu dessen Gehilfen wurden die Herren Emil Brokowski und Oswald Lidke berufen; in die Revisionskommission die Herren: Karl Braun, Szwarc, Gustav Siebig und Grelich; Archivare die Herren: Kujmann, Baumgardt, Gang und Siebig. Zu Geschäftsträgern des Vereins wurden die Herren Rudolf Schulz, Adolf Grelich und Otto Lange gewählt: 15 Herren, die dem Verein schon 25 Jahre angehört, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es folgte die Befreiung verschiedener Vereinsangelegenheiten, worauf der Vorstande die Mitglieder zu regem Besuch der Gesangsübungen aufforderte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Verein bald wieder zur vollen Blüte gelangen möge. Nach Abstimmen des Liedes „Segne und behüte“ wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

### Neues aus aller Welt.

**Tschecho-slowakische Briefmarken.** Die tschecho-slowakische Republik, die die früheren österreichischen Kronländer Böhmen, Mähren und Österreich-Schlesien umfaßt, hat nun auch eigene Briefmarken herausgegeben. Es sind vorläufig Werte bis zu einer Krone hergestellt worden. Die neuen Marken tragen als Markenbild in reich geschmücktem Raum die Prager Burg Hradčany und im Hintergrund die aufgehende Sonne. Die Zeitschrift „Cresko Posta Slowenska“ ist auf die beiden Siedlungs- und den oberen Markenrand verteilt; am unteren Rand ist die Wertbezeichnung 3, 5, 10 usw. angegeben. Außerdem sind noch besondere Zeitungsmarken mit dem Markenbild des böhmischen Falten und besondere Portomarken für unfrankierte Sendungen im inneren Verkehr zur Ausgabe gelangt.

böhmischem Falten und besondere Portomarken für unfrankierte Sendungen im inneren Verkehr zur Ausgabe gelangt.

### Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Warschau, 15. Februar. (P. A. T.) Der heutige Generalstabbericht lautet:

**Litauen und Weißrussland:** Die Ablösung der deutschen Truppen an der Front bei Wolkowysk geht ohne Zusammenstoß vor sich.

**Gruppe des Generals Listowski:** In Gefechten bei Malohija und Mokranj wurden 60 Gefangene, darunter 10 Offiziere, eingebracht.

**Wolynien:** Gruppe des Generals Rydz-Smigly: Unsere Aufklärungsabteilungen sind bis Kamien Koszyris vorgedrungen und haben die Umgegend von den Bauernbanden gesäubert. Feindliche Partouzen haben sich bis Simna (10 km. südlich von Wladimir Wolynski) vorgewagt, wo sie zurückgeängt wurden.

**Ostgalizien:** Gruppe des Generals Romer: Ukrainische Abteilungen haben versucht, die Brücke bei Podubric in die Luft zu sprengen. Die Brückenwache vertrieb sie. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurde Przemysl Podhalanskie im Wojnetkampf genommen. Es wurden Gefangene gemacht und 1 Maschinengewehr erbeutet.





am 6.—7. Tag zahllose Embryonen. Abgesehen von dem anfänglich schlechenden Verlauf oder den zuweilen beobachteten stürmischen choleraähnlichen Magendarmerscheinungen, klagen die Patienten in der Regel einige Stunden oder einen Tag nach dem Genuss trichinenhaltigen Fleisches über heftiges Magendrücken, über Aufstoßen und Übelkeit, verbunden mit dem Gefühl großer Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Meist tritt einmalig Erbrechen schleimiger und galliger Massen ein. Vom siebten Tage ab, dem Beginn der Einwanderung der Trichinenembryonen in die Muskeln, stellen sich vage Schmerzen, Gefühl von Steife und wässrige Anschwellung des Gesichts, besonders der Augenlider ein. Die Bewegungen werden nun bald sehr erschwert, da die Muskeln stark, unansiehtlich werden, beträchtlich anschwellen und äußerst schmerhaft sind. Dabei besteht ein dem typhösen ähnliches, daher auch die Diagnose er schwierigen Fieber. Die Wanderung betrifft nur die Embryonen der im Darm befindlichen geschlechtsreifen Trichinen, die sich in die Darmschleimhaut einbohren und die Embryonen in diese absezten. Besonders reichlich pflegen die letztern in die Beugemuskeln am Oberarm, in die Wadenmuskeln, das Brustfell, und die Brüderrippenmuskeln, ferner in die Augenmuskeln einzumandern. Der Tod kann bei schweren Fällen an Herzstillstand oder an allgemeiner Er schöpfung eintreten und ist von der 2.—7. Woche zu befürchten. Leichte Trichinosenfälle gelangen in einigen Tagen bis Wochen zur Genesung; in schwereren Fällen zieht sich die Krankheit 6—7 Wochen hin, so manchmal ver gehen Monate bis zur vollen Genesung. Die Gefährlichkeit der Krankheit hängt ab von der Quantität der genossenen Trichinen, in einzelnen Epidemien stieg die Sterblichkeit bis auf 30 Proz. der Erkrankten. Wirksame Heilmittel der Trichinose sind bis jetzt nicht gefunden; Mittel, die auf die auf der Wanderung befindlichen und in die Muskeln eingedrungenen Trichinen wirken, fehlen ganz, und selbst für frische Fälle sind noch keine sicheren Abführmittel für die im Darm vorhandenen Trichinen entdeckt worden.

Die Gefahr der Trichinen lässt sich für den Menschen nur durch eine richtige Vorsorge abwenden. Die Schweine müssen möglichst vor der Infektion durch Trichinen bewahrt werden. Das Schwein erhält seine Trichinen durch Verschlucken der mit dem Kot anderer Schweine abgegangenen Darmtrichinen und Embryonen, außerdem durch das Fressen trichinenhaltigen Fleisches anderer Schweine, wie der Fleischabfälle vom Schwein schlachten. Es ist milch notwendig, diese Abfälle und alles trichinenhaltige Fleisch durch anhaltendes Kochen un schädlich zu machen. Werden Abfälle nur fortgeworfen und leicht vergraben, so können sie von Ratten gefressen werden, und diese übertragen die Trichinen dann wieder auf die Schweine. Die Schweinställe müssen daher auch vor dem Eindringen von Ratten geschützt werden.

Ein zweites Schutzmittel liegt in der obligatorischen mikroskopischen Untersuchung aller frisch geschlachteten Schweine. Da die Trichinen an gewissen Kör persstellen, und zwar im Brustfell, den Brüderrippen, Hals-, Schläfen-, Kiefer und Augenmuskeln und besonders an den Nebengängen der Muskeln in die Sehnen stets am reichlichsten sich vorfinden, so wählt man solche Stellen zur Untersuchung. Man schneidet aus jedem dieser sechs Muskeln ein 2—3 cm langes Stückchen aus und fertigt von jedem Stückchen etwa fünf Präparate an, indem man kleine Teile zwischen Glassplatten bis zur Durchsichtigkeit quetscht und dann bei 40-maliger Vergrößerung untersucht. Hat man in den 30 Präparaten keine Trichinen gefunden, so darf man auch die Ungefährlichkeit des Schweines annehmen. Vielfache Erfahrungen haben den Wert dieser obligatorischen Trichinensuchung bestätigt. Nach dem deutschen Gesetz wird es in der Regel als fahrlässige Tötung oder Körperverletzung bestraft, wenn durch verlorenes trichinenhaltiges Fleisch der Tod oder die Krankheit einer Person herbeigeführt wurde.

Das leichte und sichere Schutzmittel vor Trichinen besteht darin, dass man Speisen aus Schweinefleisch nur gehörig durchkocht oder durchbraten genießt. Kurze Einwirkung einer Wärme von 55 Grad, wie es bei dem sogenannten Wellfleisch geschieht, tötet die Trichinen nicht, ebenso wenig längere Einwirkung einer höheren Wärme von 75 Grad und darüber auf dückere Stücke, so dass diese im inneren saftig bleiben. Letzterenfalls werden nur die in den Aushalten befindlichen Trichinen getötet, während die im Innern vorhandenen, lebendig bleiben und beim Genuss eine Infektion vermitteln. Nur längeres Kochen und Braten nicht zu dicker Stücke bei mindestens 65—70 Grad reicht die Trichinen sicher zugrunde. Ebenso sterben sie zweitens nach einer zehntägigen Einpökelung des Fleisches in nicht zu großen Stücken ohne Hinzufügung von Wasser, 30 g Kochsalz auf 1 kg Fleisch gerechnet, sowie nach energischer Peitscherauflauf, bei der eine Temperatur von 65 Grad erreicht wird. Dagegen ist ein schwächeres Röcken, das den Trichinen weniger Wasser entzieht, sowie die Röckenrauung oder gar die Schnellräuung, bei der die Schinken und Würste nur mit holziger oder Kreosot überstrichen werden, völlig wirkungslos.

Die Trichinose ist als solche erst seit 1860 bekannt. Seitdem sind viele Trichinose-Epidemien festgestellt worden. Die Krankheit existierte auch schon früher, man schrieb sie aber einem vermeintlichen Wurstgift oder Schinkengift zu; ihre Häufigkeit in der Gegenwart erklärt sich aus der jüngsten Schnellräuung und aus der Neigung, das Fleisch roh oder oberflächlich gebraten, häufig und blutigrot zu genießen.

## Rätsel

Männlich und weiblich.

Männlich führt es die Geschäfte,  
Wird belohnt nach Fähigkeit,  
Ondret und bestimmt die Kräfte,  
Und bringt's meist im Leben weit.

Weiblich reist's oft aus Nöten,  
Hilf' so manchem hoch hinaus,  
Und wird nur dafür getreten —  
Undank ist der Wellen Lauf!

## Magisches Quadrat.

Von Dora Naja, Lodz.

1	1	1	1	2	2
2	2	3	3	3	3
4	4	4	4	5	5
5	5	6	6	6	6
7	7	7	7	8	8
8	8	9	9	9	9

Bei richtige Verstellung der Ziffern, ergeben die Reihen von links nach rechts, von unten nach oben, und die Diagonalen — 30.

## Der Naturstrand.

Von all dem Schön, das ich sah,  
Gehört mein ganzes „e“ em „a“.

## Besuchskartenrätsel.

Von Karl, Adolf u. Julius Bauer.

## Karl herus

Stell' meine Zeichen um, zum Lohn:  
Siehst du die Stadt, worin ich wohne.

## Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

## Füllrätsel

Bürger, Robet, Ester, Vetter, Kondor, Neptune, Boston.

## Diagonalrätsel.

i. Hut, Wiper, Jupiter, Mitan, Tes, r. Jupiter.

## Besuchskartenrätsel.

Dr. Woodrow Wilson.

## Zahlenrätsel.

Dementrius, Schall, Ugolino, Tom, Sartorius, Charleroi, Herb, Logograph, Automobil, Nantes, Dolomiten, Deutschland.

## Der kleine Spielmann.

Trompetell.

## Die Vorstellen.

Schlager.

## Nichtige Rätsellösungen sandten eine

Für ein Rätsel: Maria, Olly, Niemand Hilde von Taubnitz, Samuel Edelmann, Wendel Tiefenbach, Reinhold u. Bernd Teste, Maria Seite in Kammer.

Für zwei Rätsel: Willy, Christa u. Eugenie Lange, Eugen Hilpert und Eugen Seidel, Salome Gilberberg, Michael Siegler, Paul Hirschberg.

Für drei Rätsel: Alfred Überholzer, Gute und Elly Platel, Maria Hamann.

Für vier Rätsel: Audi und Walter Hechtl Martha Dacht, Schülerin der Wäldenhof-Schule Gret Fühauf, Marie Zint, Louise Müller, Al. und Lydia Fröhlauf, Karl, Adolf und Julius Bauer, Emma Kolodziejka, Käte, Alice und Georg Miltner.

Für fünf Rätsel: Ilse, Hildegard in Biertz, Margarete und Liselotte Gecke, Ulrich Lamb, Dora Naja, B. u. W. Schulte, Alfred Kolodziejka, Mar. Kutsch, Kat. Anger.

Für sechs Rätsel: Edith und Elly Schmidt, Richard Braus, R. Schweizer in Biertz, Paul Schwarzschild in Biertz, Hildegard und Karl Fröhlauf, Eugen Popoßkiewicz.

Ber spätet eingegangen ist die Lösung des Zahlenrätsels aus der vorletzten Sonntagsausgabe von Gerhard Huber.

## Briefkasten des Rätsel enkels.

F. S. Da wir ein ähnliches Briefkastenrätsel erst kürzlich gebracht haben, so kann, das eine selbe nicht veröffentlicht werden.

W. Ch. Schachaufgaben kannen bis aus technischen Gründen nicht bringen.

Karl. Aber Karl! Als Schül. der Deutschen Gymnasiums müsstest Du doch wissen, daß man E mit E und nicht mit Ae schreibt.

## Humor.

Kaviar. Der Händler gab' ein meine Butter und sagte mir halb vertraulich, daß er auf seinem Wege Kaviar erstanden hätte, höre zu, guine Malos aber die Doce, ein ruhiges Pfund schwer, so sechzig Mark.

Und damit war die Geschichte mich erledigt. Das Wasser war mit ganz überflüssigerweise im Mund zusammengelausen — ich konnte mir den Scherz nicht leisten.

Aber die Frau neben mir griff den Totschlag auf.

„Dehn Sie mir mal den Bezug.“

Und ich und mein Held hören zu, wie der Händler die Doce einwickelt, wie die Frau zählt und wie die Geldscheine unzählbar gleichmäßig auf den Tisch geworfen wurden.

„Sagen Sie mal,“ fiel dann der Dame ein, „wie wird denn eigentlich so'n Kavia jelloch.“

## Elektrotechnische Werkstatt

## Eduard Kummer, Lodz

Pustas-Straße Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964

### Spezialität:

Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektro-

motoren.

Umfertigung von Kollektoren aller Systeme.

Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs-

und Kraftübertragungsanlagen.

Lager von Elektromotoren und Materialien für

elektrotechnische Zwecke.



## Leere Soda- oder Glauberalkalifässer

guterhalten, auch ohne Deckel, werden zu kaufen gesu-  
Offerten mit Etikett und Preisangabe unter „M. W.“ an  
Exped. d. Blattes erbeten.

## Zahl hohe Preise

für gebrauchte „Continental“, „Underwood“, „Mercedes“- u. „Remington“-Schreibmaschinen.

Petrakauer Straße 174, W. 12.

## Gebrauchte und ungebrauchte Bilder

in großen Ausmaßen

## Durchhandlung

## Max Renner,

Petrakauer Straße 165.

## Papiertränen

zu 5.25 Ml. das Dutzend in jeder Menge und

## Schuhreste

engros und es detail empfehl das

Uhrzeitematerialien u. Bildergeschäft

H. S. Kunert & Co.,

Bonatz-Straße Nr. 1.

## Diverse

## Geschreibhefte

engros & en détail

vom M. 2.50 v. D. D.

## Chreibl. Buchhandlg.

## Max Renner,

Petrakauer Straße 165.

## Bindflech

und verglastes Eisenblech

preiswert erhältlich bei

## Ruzewicz,

Petrakauer Straße 7.

## Möbel

Wegzahler sind verkauf zu verkaufen: Bett mit Matratzen und ohne.

Nachttische, Schreibtische, Schranken, und Gemüse.

W. 14. Ede Targowa u. Glatz.

## Drogerie

Arno Dietel, Petrakauer Straße 157.

Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis

6 Uhr abends. Sonntags bis

7 Uhr. Sonntags von 1—6 Uhr.

mit prima

bedingt für und fertig die Reichs-

Post „Erfag“ Petrakauer Straße 189, front, 1. Treppen.

Dort steht fertige Schuhe zu

Fabrikspreisen.

600

Die Preise für chemische Reinigung

Färberei und Färberei sind an den Herren-

Anzügen gibt das Geschäft am Ort bestimmt.

Bemerkung: Das Geschäft hat besondere Angebote zur

Waschung und Wäscherei der Wäsche ins Haus

hochachtungswert Helene Schulz.

Die Preise für chemische Reinigung und